

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 45

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperaläubli.

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plappert's wieder sehr,
Doch nun die Schweizerwoche
Zu Ende wieder wär.

Doch liegt, troch Tellenarmbrust
Und Schweizerwochenfenn,
Noch manche Schweizerware
Im Schweizerfenster drinn.

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plappert's sehr betrübt,
Weil's doch manch böten Räuber
Und schlimmen Zahler gibt.

Der mädet an der Ware

Und nimmt er doch was mit,

Dann sagt er: „Selbstverständlich,

Auf Raten und Kredit.“

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plappert's irritiert:
Man mödte gerne wissen,
Wohin das Ding noch führt?

Das Geld wird immer knapper,

Die Waren schwollen an,

Und selbst mit Ausverkäufen

Ist's nimmermehr getan.

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plappert's sehr verzagt:

Och's denn im Krisenwalde-

Auch wirklich nicht mehr tagt?

Da zahlt man Kreisensteuern,

Bis man ganz stupp und dumum,

Die Krise aber lacht sich

Darob den Budel — krumm.

Chlapperaläubli.

Ueber d'Schtrass.

Vom Morge bis am Abe sitze-n-i am Fänsch-ter vo mint Stübli und näje. Nid öppé schön Chleider für mi sälber oder südigi Wöhj, sondern Buebehoje, grohi und chlini, aber meschtens chlini. Allerlei nätti Bürfcheli si mini Chunde und es vergeit e le Tag, so chunnt we-nigstens eine dervo a der Hand vo fir Mama zum Probiere. Mänge vo dene chline Buebe isch längstes us mine Hose usgwachse und es paar verfiege scho d'Hoseböde uf de Bänk vo der Hochschuel. Aber i ha-n-ech ja gar nid vo dene Buebe welle erzelle, sondern vo däm wo-n-i ggeh vo mim Fänschter us. Zyt zum Schpaziere ha-n-i grad nume a me ne Sunn-tig, dür d'Wüche bi-n-i froh, wenn d'Sonne zu mim Fänschter schint. Ueber Mittag, wohl, da längt es mer öppé zu me ne Bummel über di chlini Schanz und d'Aente im Schatte vom Wältposchtdäntimal wüsse scho, daß i gäng es paar Brotmöddli im Ridicule ha. — Ja, wüsset der, daß mi Stube Sunnfyte-n-isch, da bi-n-i grüsli froh, und wil i wägem magere Portemonnaie im dritte Stod obe wohne, profittiere-n-i rächt viel vo der Sunne und ghöre das verrückte Tute und Rattere vo de-n-Auto weniger. Wenn i scho rächt viel z'tue ha, so git's gäng öppé Momänte, wo-n-i ver-schmuuse und luege, was uf der Schtrass geit oder im Huus vis-à-vis. Unde-n-inne isch e Lade, da ha-n-i natürlech wäge der Loube nid dri abe ggeh. Im erschte Stod isch e Mo-diste. I ma grad zum großen Spiegel äugle und ha miner Schtudie mache. Am Morge wird puht und probiert. Scho gäge de Nüne

chunnt die erschte Chundin. Mänglich isch si am Elsi no da und probiert und probiert: grohi Hüet, chlini Hüet, Toque und Canotiers. Einisch schteit si nach zum Spiegel, einisch e halbe Kilometer dervo ewäg. D'Verhäufere, es adretts, rothblonds Mädi, holt immer wider neuvi Modell. I muesh di Geduld bewundere. Es git nämlech mängi söttigi Chundin! Mänglich chunnt no e Herr mit, öppé der Fründ oder der Brütigam, allwág sälte der Thema, die hei um die Zyt glichders z'tue! Im zwöite Etafche isch e Zahnarzt, gäge mi use isch z'Wartzimmer. Gsah ha-n-i dä Ma no nie, aber i vermuete, er sig jung und hübsch und ledig. Vo wäge er het gar tufigs viel jungi Paziäntinne, und wenn si e Momänt alei im Wartzimmer si, tue si sech hurti no chli pudere und d'Völli zwäggieh! Es git aber o söttigi, wo eisach uf d'Fänschtersims sitze und em Verhehr zueluege. Jede-n-Abe chunnt de e resoluti Puhtrou, riht alli Fänschter uf, daß di verschiedene Parfängschmäli use döji und puht, wi wenn all Tag Fröhligspuhtet wär. Schlags achi geit si use und under em zwöite Louheboge wartet e hübsche, junge Trämerle uf se. Debs der Suhn isch oder der Ma, ha-n-i no nid chönne errate. Em Alter na ha gloub heides nid rächt stimme! Us em gliche Bode wi der Zahnarzt, isch no e Coiffeuse. Zu ihrer Chundschaft ghöre fäsch later elterti Dame, denn d'Coiffeuse tueg keni Haar schnide und sig chli us der Mode cho. Aber daß es no viel Lüt git mit lange Haar, das ha me hie ggeh, denn ei Chundin löst gäng grad di anderi ab. Sit öppé vier Wüche isch jiz e jungi Chrafft da, allwág ganz e Gwesti. Si het der Ade voll grollete Chruse und zündroti Fingernebel. Jede freie Momänt schteit si am Fänschter und telegraphiert i mis Nachbarhuus übere, i z' Büro vom Architekt. Dert isch öppé e junge Ghülfe, wo di blonde Chruse schnäll entdeckt het! Bersch het si nume übere glächlet, zwe Tag drus scho fründlich gnüdt und jiz wärde pär Zeichsprach Rendez-vous verabredet. Der dritt Stod gheft us, wi wenn ne z'übrige Huus gar nüt agieng. A de Fänschter si nobli Filetworhang und us de Simse roti Petunie. I ggeh dert sälte-n-öpper useluege, höchschtens öppé z'Zimmermeitschi. En alti Dame wohni da, wo eisach partout well i der Schadt wohne. Si sig dert usgwachse und chönn sech nid entschließe, e sunnigeri, bequemeri Wohng z'näh. Wi verschiede si doch di Ghsmäder! I chönn mer nüt Schöners dänke, als es Huus ha im Grüene, ohni Schtoub und Värme. Item, di Dame het schints äbe e-n-andere Guschte. Jede Frätig wird der Salon puht, d'Ueberzug vo de Hotde schüttlet me zum Fänschter us, und am Namittag isch Teechränzi. Gwüh öppé zähe alti Dame versammile sech im Salon und höchschtens a ganz heiße Tage wird z'Fänschter offe gla. An Schlafzimmersänschter uf der Simse sitzt der ganz Tag e graui Chaz und luegt abe i das Gnusch vo Auto und Tramm. Si blinzlet, wi wenn se alles nüt würd agah, nume wenn e Schpaz düresflügt oder sogar us-e-me Schteifims absicht, chunnt si leicht ine Usregig ine. Im Dachgschoz obe wohnt e Musiker im einte

Zimmer, im andere e Kioshalter und im dritte wähslet's allpott. Gagewärtig isch gloub e ganzi Familie quartiert, wi lang ächt? — I ferne niemer vo mim Vis-à-vis, aber es tunkt mi doch, wi wenn i irgendwie Anteil hät am Läbe vo sine Bewohner. Wenn i chli uschänke, gleh-n-i no zum Huus dernäbe, i gloub aber, daß das ganz prosaisch isch. Es si alles nume Büro drinne. — Es ganzes Regimant vo Buebegohe si scho i mim Stübli entstande und im Huus über d'Straß isch immer öppis z'luege, wo mer zwüsche-n-ine d'Zyt vertrift. Findet dir am Aend jiz no, i sig grüsli es gwunderigs Schniederli; löt mer doch di chlini Fröid!

Fännyn.

Humor

In direkter Erfolg. „Nun, haben Sie mit meiner Marmelade gute Geschäfte gemacht?“ fragte Jones den Kaufmann.

„Ausgezeichnete,“ erwiderte dieser. „Der Verkauf der Magentabletten hat sich seitdem verdreifacht.“

*
Verrechnet. Ein als geigig befannter Mann begegnet seinem Arzt und glaubt, sich Doktorgebühren erparen zu können.

„Guten Tag, Doktor,“ begrüßt er ihn deshalb, „wie geht's? Denken Sie nur, ich habe seit einigen Tagen so ein Reizen in den Glidern, daß ich manchmal laut ausschreien muß. Was täten Sie wohl in diesem Fall?“

„Ich weiß nicht,“ erwidert der Arzt gelassen, „aber wahrscheinlich würde ich auch laut ausschreien!“

*
Deutsche Sprache. Bei einem Hemdengeschäft in M. beschwerte sich ein Kunde brieflich, daß er an der letzten Hemdenlieferung verschiedene Auszeichnungen habe. Darauf erhält er vom Geschäftsinhaber folgenden Entschuldigungsbrief:

„Aufs allerherzlichste bedauern wir das unangenehme Vorkommen in Ihren Hemden.“

*
Selbstverständlich. Käufer: „Ich möchte mir eine Brille kaufen; der Arzt hat es mir empfohlen.“

Opfer: „Weitsichtig oder Kurzsichtig?“

Käufer: „Durchsichtig!“

*
Plausibler Grund. A.: „Wissen Sie, warum die Häuser in Newyork alle so hoch sind?“

B.: „Na?“

A.: „Damit man die Hypotheken nicht sieht, die darauf stehen.“

*
Die gebildete Dame. „Ihre Frau Gemahlin ist wirklich eine hochgebildete Dame.“ „Ja, sie ist in der Malerei, in der Musik, in der Literatur und in allen möglichen Wissenschaften zu Hause — nur zu Hause ist sie selten.“

*
Das Ideal. Herr Gründig stand in dem Ehevermittlungsbureau „Modern“. „Haben Sie keine Dame in ihren Listen, von vornehmer Zurückhaltung, musikalisch?“

„Aber gewiß doch! Eine Dame ist dabei, die kann Klavier spielen und tut's nicht!“